

Heinz Warnecke, *Die tatsächliche Romfahrt des Apostels Paulus*, Stuttgarter Bibelstudien 127, Stuttgart 1987, 146 S.

Um die abenteuerliche und lebensgefährliche Seefahrt des Apostels Paulus nach Rom, wie Apg 27, 1–28, 15 sie schildert, unter ihren verschiedenen Aspekten zu verifizieren, bedarf es bei Auswertung aller Informationen dieses Berichts sehr differenzierter Forschungen und Kenntnisse auf unterschiedlichen Gebieten wie dem der antiken Geographie, Seefahrtkunde, Klimatologie, der Zeit-, Religion- und Christentumsgeschichte u. a. Vielleicht weil so viel spartenreiche und fachübergreifende Detailforschung einen Exegeten überfordert, obwohl er sein Handwerk nicht zuletzt als historisch-kritisch versteht, vielleicht auch nicht zuletzt deshalb, weil all dies bibeltheologisch ja doch nicht allzuviel abwirft, hat sich die Acta-Forschung im großen und ganzen heute damit abgefunden, den Seefahrtbericht Apg 27 f in seinen Einzelheiten so weit wie möglich plausibel zu machen und den Rest des Nicht-Plausiblen, d. h. die große Menge des Erzählten, der Übernahme eines antiken Seefahrtberichts anzulasten, den der Verfasser der Apg möglicherweise selber in einen Wir-Bericht umgestaltet und dem er das idealisierte Bild seines Helden Paulus eingezeichnet hat. Gewiß gibt es da Typisches und Typisierendes, was die Apg-Schilderung vergleichbar erscheinen läßt mit antiken Seefahrtberichten einerseits und andererseits ist das Paulusbild, dem wir uns da gegenübersehen, in mancherlei Hinsicht das idealisierte Paulusbild des Apg-Verfassers. Aber vielleicht hat man sich doch ein wenig zu schnell mit dieser Lösung zufriedengegeben. Die Arbeit von W. gibt dieser Vermutung kräftig Nahrung.

Kern der vorliegenden Untersuchung ist der Nachweis, daß das Melitē von Apg 28, 1 mit allem, was sich an Erzählerischem darum gruppiert — letztlich ist das der ganze Seefahrtbericht Apg 27, 1–28, 15 —, nicht Malta sein kann, sondern daß alle Einzelinformationen der Schilderung weit widerspruchslloser auf die Landzunge von Argostoli auf der Insel Kephallenia passen. Das Verfahren W.'s ist ebenso einfach wie überzeugend und detailbesessen dazu, bei der Eigenart der Forschungsmaterie letztlich ja auch der einzig weiterführende Weg. Vf. prüft sämtliche, den unterschiedlichsten Sparten zugehörenden Einzelinformationen in Apg 27, 1–28, 15 auf ihre Stimmigkeit hinsichtlich der gängigen Malta-Hypothese, deckt Widersprüchlichkeiten und Unmöglichkeiten auf und vermag andererseits in der westgriechischen Insel Kephallenia mit der Landzunge Argostoli jenen geographischen Ort ausfindig zu machen, in den sich die Einzelheiten des Acta-Berichts zu einem überzeugenden Gesamtbild einfügen lassen. Staunenswerte Spezialkenntnisse aus dem Gebiet antiker Geographie, Seefahrtkunde und Klimatologie werden da ebenso für eine lückenlose Argumentationskette aufgeboten wie solche aus der Politikgeschichte des Imperium Romanum, der Religionsgeschichte und der Geschichte des Frühchristentums.

Die facettenreiche Materialfülle hier im einzelnen zu diskutieren, ist nicht möglich. Der Rezensent will auch nicht den Anschein erwecken, als könne er das profunde Spezialwissen des Vf. kritisierend überbieten. Soviel läßt sich jedoch mit Gewißheit sagen: Wenn die von W. aufgebotene Informationsfülle auch nur im großen und ganzen der Nachprüfung standhält, wird es die Acta-Forschung in Zukunft sehr schwer haben, an der herkömmlichen Malta-Hypothese festzuhalten. Wenn überdies Vf. mit seiner Rekonstruktion

der wirklichen Seeroute des Acta-Berichts recht behält, fällt damit auch ein neues Licht auf die Wir-Berichte der Apg. In seiner literarischen Gestalt gehört Apg 27, 1–28, 15 zu den Wir-Berichten, d.h. er will ein Augenzeugenbericht sein. Mit Ausnahme von E. Haenchen wertet die Apg-Exegese heute die Wir-Form so ziemlich einmütig als literarisches Mittel. Wenn aber, wie W. es überzeugend unternimmt, die Einzelaussagen als zutreffende Information über eine wirkliche Seefahrt eingestuft werden können, dann ist die alte Frage erneut aufgeworfen: Im Kern also doch ein tatsächlicher Augenzeugenbericht?

Als abrundende Bestätigung für seine Hypothese versteht W. die Itinerar-Notizen Tit 1, 5 und 3, 12. Die Vereinbarkeit dieser Notizen mit dem von W. rekonstruierten Seeweg ist nicht zu bestreiten. Allerdings sollte man dies, wohin W. offensichtlich tendiert, nicht als Indiz für die paulinische Authentizität der Pastoralbriefe in Anspruch nehmen. Aber immerhin könnte das bedeuten, daß der Verfasser der Pastoralbriefe Kenntnis hatte über Einzelheiten der Romfahrt des Apostels Paulus.

Alles in allem hat W. mit seiner Untersuchung ein überaus gelehrtes, überzeugendes und nicht mehr zu umgehendes Stück historisch-kritischer Acta-Forschung auf den Tisch gelegt.

Franz Laub, München

*Georg Galitis, Georg Mantzaridis, Paul Wiertz: Glauben aus dem Herzen. Eine Einführung in die Orthodoxie, mit einem Nachwort von Werner O. Feißt. Illustrationen von Käthi Mantzaridis, München 1987, 260 S.*

Im Laufe der Zeit und wegen der ständig zunehmenden Kontakte der christlichen Kirchen des Westens mit der Orthodoxie wächst die Notwendigkeit, daß die orthodoxe Kirche ihrerseits sich den westeuropäischen Christen mehr nähert und ihnen bekannt wird. Es gibt zwar gewisse Literatur darüber, sie zeigt sich jedoch noch ungenügend. Dem obengenannten Zweck soll das vorliegende Buch dienen, dessen Abfassung kein Zufall ist; es ist nämlich als Begleitbuch der gleichnamigen Filmserie »Glauben aus dem Herzen« erschienen, die im Jahre 1987 mit großem Erfolg ausgestrahlt worden ist. Autor und Regisseur dieser Filmserie war Werner O. Feißt, der auch schon von anderen Filmen, wie »Tausend Jahre sind wie ein Tag. Mönche des Heiligen Berges«, »Ostern in Thessalien« u. a., bekannt ist. Berater bei der Erstellung der Filmserie waren die zwei griechischen Professoren Georg Galitis (Universität Athen) und Georg Mantzaridis (Universität Thessaloniki), die zusammen mit dem deutschen Theologen Paul Wiertz die verfilmte Darstellung des orthodoxen Lebens und Glaubens mit diesem Buch auch dokumentieren wollten.

Der Inhalt des Werkes ist sachkundig unterteilt. Die Themen sind so dargelegt, daß sich der Leser ein recht informationsreiches Bild über die Orthodoxie machen kann. Es gilt darauf hinzuweisen, daß die Gliederung des Buches in keiner Weise der der Filmserie entspricht. Jeder der drei Autoren hat verschiedene Kapitel verfaßt — wobei die meisten Kapitel von den griechischen Theologen geschrieben worden sind —, so daß das ganze Werk keinen gleichartigen Sprachstil zeigt; eine Tatsache, die nicht unbedingt ein Nachteil ist.

Der erste der sechs Teile des Buches (S. 10–36), der die Funktion einer *Einleitung* hat, ist in drei Kapitel (wie auch fast alle anderen Teile) gegliedert. Unter dem Titel »Die Welt